

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Der barmherzige Samariter.

Von Harald Raage.

Frau Agnes Kröger erhebt sich mit ruhiger Majestät aus dem niedrigen Lehnstuhl und wirft einen hurtigen Blick in den Kaminpiegel: „Lassen Sie Herrn Halling kommen!“ Dann nimmt sie ihre Lieblingspöse ein: nachlässig lehnt sie sich an den Flügel, als ob sie sich soeben erhoben hätte und die Töne sie noch umschwebten. Denn wenn die Tür aufgeht, soll man Frau Agnes Kröger sehen sehen, damit die hohe Gestalt grandios wirken kann, vollendet harmonisch, wie sie ist.

Schnell glättet sie die Seide über den Hüften und hebt den Kopf mit dem prächtigen dunkelblonden Haar, das tief über die niedrige Stirn fällt und um die heißen Augen herum abgerundete Schatten erzeugt. Und wieder jucken ihre Augen den Spiegel. Da ja, allerdings ist sie siebenunddreißig Jahre; aber — sie sieht die blutjunge Frau Vefj Halling vor sich, mit den Knabenhüften, der zarten Brust und dem blaffen Gesichtchen. Sie vergleicht die feste kleine Stumpfnase der Frau Vefj mit ihrer eigenen, die groß und edel in der Form ist. Das dünne Ding!

Herr Halling ist ein hochgewachsener junger Mann von moderner Schlankheit und mit glattfrisiertem Gesicht.

„Guten Tag, gnädige Frau!“

„Guten Tag, Herr Halling. Wie hübsch von Ihnen, daß Sie Ihre alten Freunde nicht vergessen. Es ist eine Ewigkeit her . . .“

„Ich war ja fort.“

„Ja.“
Es ist, als sammle sie das blanke Haar mit den großen weißen Händen. Ihre Augen bleiben dunkel. Dann setzt sie sich und zeigt auf einen Stuhl gegenüber. Und sie lehnt sich zurück und legt die Hände auf dem Knie zurecht, so daß die weiße Schlankheit und kühle Stärke der Finger zu ihrem Rechte kommen. Verständnisvoll und teilnehmend neigt sie den Kopf.

„Und jetzt wollen Sie sich daheim zur Ruhe setzen?“

„Ich muß ja.“

Sie schweigen und verstehen einander wie alte Freunde, die der Worte nicht bedürfen.

Unten auf der Straße surrt eine Elektrische vorbei wie eine ungeduldige, suchende Hummel. Ein Automobil brüllt. Dann hört man eine Weile die Tritte der Fußgänger. In das große Zimmer fällt der letzte Sonnenschein des Wintertags; in tristen Wellen stutet er über die schweren Blüschmöbel aus den achtziger und neunziger Jahren. Und das blaße Licht flimmert auf der Politur der anderen Möbel, echter, ererbter Empirestücke.

Doch Herr Halling liebt dieses bedeutungsvolle Schweigen nicht. Matlos blickt er auf den langweiligen Bilderhimmel der Wände. Professorenkunst! In dieser Einde der Nüchternheit leuchten ein paar Familienbilder von Jens Suel auf. Dann sagt er, was er früher schon

so oft gesagt hat: „Wie Sie Ihrer Großmutter gleichen, gnädige Frau!“

„Ja“, erwidert sie und lächelt, als hätte er ihr ein Geheimnis anvertraut. Ploßlich steht sie dann auf, und im Vorbeigleiten streift sie sein Knie. Sie klingelt. „Nun wollen wir gemütlich eine Tasse Tee zusammen trinken, wie in alten Tagen . . .“ Er nickt. Und sie sagt zu dem Mädchen, das lautlos eintritt: „Liebe Magda, wollen Sie

Magda ist fertig. — „Und nun, Magda, bin ich für niemanden zu Hause!“

Das Mädchen verschwindet. Frau Agnes Kröger schenkt mit ruhigen Händen Tee ein und setzt sich wieder.

Bald fangen ihre Augen die feinen. Jetzt ist ihr Blick ganz offen und nicht zu umgehen.

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

„Soll es also geschehen?“ Sie spricht leise. Seine

Die Prinzen August Wilhelm und Eitel Friedrich von Preußen Topical Press Agency phot. als Zuschauer bei den sportlichen Veranstaltungen in Ranelagh bei London. In der Mitte: Fürstin Alexander von Teck.



den Teetisch zurechtsetzen. Ich glaube, wir wollen ihn drüben am Ofen gedeckt haben. Und dann wollen wir die Vorhänge zuziehen und anzünden, aber nur die Ecklampen.“

Während das Mädchen das Tischchen herbeischiebt und deckt und das Stativ fürs Badewert bringt, macht sich Frau Kröger mit den Zigaretten in dem kleinen Caskbrant zu tun. Sie wählt und verwirft wieder. In Wirklichkeit betrachtet sie inzwischen ihren Besucher sehr genau. Etwas blaß und eingefallen sieht der Junge aus! Aber er hat noch immer die breiten Schultern und den breiten Nacken.

schuld. Die anderen haben mich gequält und geplagt — und haben Vefj für sich genommen. Sie wissen, ich mußte das Ministerium verlassen.“

„Bekauernd bewegt er die Hände. Warum haben Sie die kleine Fabrikantentochter geheiratet? Sie mußten doch einsehen, daß das nie und nimmer gehen würde.“

„Herr Gott, ich liebte Vefj ja.“ — „Und die alten Freunde wurden vergessen.“ — Er nickt. — „Und nun ist's vorbei.“ — Er nickt wieder.